

Daheim im «Grossen Haus»: Lukas und Margret Willen mit Hund Il Primo.



Lukas und Margret Willen

Der Materie Leben einhauchen

Lukas und Margret Willen leben in einem historischen Haus aus dem Jahr 1807. Mit viel Liebe restaurieren sie dieses seit 2008.

Interview: Susanna Koeberle, Fotos: Mirjam Kluka



Wohnen im zweiten Stock: Den historischen Kachelofen mussten die Willens neu einbauen lassen.

Dieses Haus hat eine starke Persönlichkeit. Man könnte sich bei dieser Aussage fragen, ob es überhaupt gerechtfertigt ist: zu sagen, dass Dinge,

also materielle Konfigurationen, so etwas wie eine Persönlichkeit haben. Und doch ist es in diesem Fall so! Dieser Eindruck bestätigt sich insbesondere, wenn man Margret und Lukas Willen über ihr «Grosses Haus» sprechen hört. 2008 erwarben die beiden Enthusiasten den stattlichen Bau in Oberbüren. Wie sie zu diesem Objekt fanden, war reiner Zufall. Doch als sie das Haus besichtigten, war augenblicklich klar, dass es das richtige für sie war. Bei Menschen spricht man von Liebe auf den ersten Blick. Damals wussten die Willens allerdings noch nicht, was sie erwartete. Zum Glück, sagen sie heute lachend. Denn als sie einzogen, merkten sie alsbald, welche immense Arbeit auf sie zukam. Es galt zunächst, das in die Jahre gekommene viergeschossige klassische Bauwerk, das 1807 als herrschaftliches Wohnhaus erbaut worden war, zu entstauben. Wobei entstauben untertrieben ist: Mindestens 13 Mulden Material schleppten sie in den ersten Jahren aus dem Haus. Das entspricht rund 22 Tonnen. Im ersten Winter merkten sie zudem, dass die Warmluftheizung aus den 1950er-Jahren nicht wirklich etwas brachte – ausser, dass das Heizen extrem viel

Resteverwertung: Die Tischplatte wurde in minuziöser Handarbeit gefertigt. In der Mitte befindet sich ein Stück Achat.





Eklektischer Mix:
Gaetano Pesce (Stühle)
trifft auf Le Corbusier
(Tisch) und Bořek Šípek
(Glas-Chandelier).

«Die Masse irrt sich eigentlich immer.»
LUKAS WILLEN

kostete. In drei Schichten Klamotten gehüllt, froren Lukas und Margret trotzdem. Ihr Hund ebenfalls, sein Lieblingsplatz jedenfalls war vor dem Elektroofen – nachdem er genutzt worden war.

Nach einer ersten Entrümpelung, bei der mitunter unerwartete Aspekte der historischen Räumlichkeiten zutage traten, erfolgte als erste Aktion der schrittweisen Restauration der Einbau eines Kachelofens im zweiten Stockwerk. Denn alle originalen Kachelöfen waren leider entfernt worden. Damit konnten wenigstens die Zimmer beheizt werden, in denen sich die beiden Neubewohner häuslich einrichteten. Alle anderen Räume bleiben im Winter – bis heute – unbeheizt. Das muss man erst mal aushalten.

Unbändige Sammelleidenschaft

Doch ans Aufgeben dachten sie deswegen nicht. Im Gegenteil, erst dann ging die Arbeit richtig los. Lukas Willen ist gelernter Möbelschreiner und ist seit vielen Jahren bei einer international tätigen Galerie als Arthändler tätig. Wie man Materie bündigt, weiss er. Er begann in seiner Freizeit die Böden, das Knietäfer und die Stuckdecken minuziös zu restaurieren; zum Teil stützte er sich dabei auf Bildmaterial von ähnlichen Objekten, die



Erlesene Kunst-
kammer: Überall
erkennt man Spuren
von Begegnungen
mit Kunstschaffenden.



Denkmalgeschütztes Objekt: Die originale Türe hat Lukas Willen ebenfalls restauriert.



Wiederbelebt: Im dritten Stockwerk dienen die Räume als Bühne für Lukas' eigene Stücke sowie seine Möbelsammlung.



Prachtstück: Bis der grosse Saal fertig restauriert und rekonstruiert war, dauerte es sieben Jahre.

ihm der Denkmalschutz zur Verfügung stellte. Irgendwann erkannte der geschulte Handwerker wiederkehrende Elemente des Hauses und orientierte sich daran. Oder er liess seine Intuition walten. Doch dabei blieb es nicht. Auch die passenden Möbel für das «Grosse Haus» stellte er eigenhändig her. Viele davon aus Holzresten, die beim Arbeiten an seinem neuen Zuhause anfielen. An aufwendigen Stücken arbeitet Lukas Willen manchmal mehrere Hundert Stunden. Ein solcher Aufwand scheint ihn wenig zu kümmern. Schon in den 1990er-Jahren hatte er eigene Möbel entworfen und gefertigt. Später fehlte ihm für diese Tätigkeit die Zeit. Zudem: Wo sollte er die Stücke hinstellen? In ihrer Wohnung sammelten sich schon Platten, Bücher, Keramik und Kunst.

Im «Grossen Haus» war Platz plötzlich zur Genüge vorhanden. Was auch Anlass dazu gab, dass Lukas Willen endlich ungebremst seiner Sammelleidenschaft für spezielle Artefakte nachgehen konnte. Während Normalsterbliche in einer solchen Situation den Weg ins Möbelgeschäft antreten, tauchte Lukas ins Internet ab, bot auf Auktionen mit



Work in Progress: Teile des Hauses sind noch Baustelle.



Blauer Salon: Lukas Willen begann für das Haus eigene Möbel zu entwerfen und herzustellen (Sitzgruppe und sechseckiger Tisch).



In seinem Element:
*Die Werkstatt
 war ursprünglich Teil
 der Stickereifabrik.*

oder gelangte auf Ricardo zu unglaublichen Stücken. Sein Auge hatte der Designliebhaber und Sohn eines Künstlers schon früh schulen können. Expertise heisst in seinem Fall auch: den Blick fürs Aparte haben. Etwa für Stücke von Bořek Šípek. Auf die ungewöhnlichen Werke des tschechischen Architekten, Möbeldesigners und Glaskünstlers stösst man auf dem Rundgang durch das weitläufige Heim der Willens immer wieder. Mainstream interessiert die beiden passionierten Sammler definitiv nicht. «Die Masse irrt sich eigentlich immer», gab Lukas Willen zur Antwort, als ihn ein befreundeter Künstler darauf aufmerksam machte, dass die Masse stets die «Top Ten» bestimme. Man spürt die Freude am Entdecken unterschätzter Gestalter:innen, die Lukas und Margret antreibt. Doch bei aller Liebe zu wunderlicher Gestaltung kommt das Haus nirgends überdesignt oder überspannt daher. Schliesslich ist ein Teil des denkmalgeschützten Objekts immer noch Baustelle.

Auch das nehmen die Bewohnerin und der Bewohner des «Grossen Hauses» gelassen: Trotz der vielen Arbeit würden sie am Wochenende jeweils um fünf Uhr Feierabend machen, erzählen sie. Dann kommen die bunten Trinkgefässe aus Margrets Glasammlung zum Einsatz und werden flugs mit einem Tropfen aus Lukas' Weinsammlung gefüllt. Ganze sieben Jahren dauerte es, bis der grosse Festsaal im dritten Stock einigermaßen restauriert war. Die unterschiedlichen Nutzungen des Baus – eine Weile standen im Festsaal Stickereimaschinen, später wurde er in vier Zimmer unterteilt – hatten eine Spur der Zerstörung hinterlassen. Nur wenige Elemente waren im originalen Zustand. Als der in mühseliger Arbeit wiederhergestellte Parkett zur Hälfte fertig war, wurde mit einem Candle-Light-Dinner gefeiert. Langsam hauchten Margret und Lukas Willen ihrem Zuhause neues Leben ein. Dazu gehörte auch das Anlegen eines Gartens. Dieser bedarf regelmässiger Pflege. Garten und Haus sind quasi gemeinsam gewachsen – wie Lebewesen dies tun. Das Verständnis von unbelebter Materie und von nichtmenschlichen Akteuren als dem Menschen gleichgestellt wird im «Grossen Haus» als selbstverständlicher Teil des Alltags gelebt. Das stimmt angesichts der eher düsteren Lage des Planeten zuversichtlich.

Zwischengelagert: Das
 Holz wartet auf eine
 Wiederverwendung.



www.lukaswillen.com